

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1833

26.1.1833 (Nr. 26)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 26.

Samstag, den 26. Januar

1833.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 22. Jan. Ein auf außerordentlichem Wege heute hier eingegangenes Handelschreiben aus Amsterdam spricht in der Nachschrift von dem Eingange neuer Depeschen aus London in Betreff der holländisch belgischen Angelegenheit. In denselben soll der Entschluß Englands zur Fortsetzung der Zwangsmaaßregeln bestimmt ausgesprochen worden seyn, im Fall Holland nicht die 24 Artikel mit ihren drei Zusatzartikeln unbedingt annimmt. Gleichfalls soll das Embargo fort dauern, und im Publikum fürchtete man selbst die Ertheilung von Kaperbrieffen. Dennoch ist die Stimmung der holländischen Nation für die Ausdauer. Geht solcher Gestalt die Regierung mit der öffentlichen Meinung Hand in Hand, so ist an Beilegung der Differenz noch lange nicht zu denken. Im Uebrigen glaubt man nicht, daß die erwähnten Depeschen bereits die Antwort auf die neuesten Vorschläge des Königs von Holland wären. Auf die Kurse äußerten jene Nachrichten keine störende Einwirkung, im Gegentheil erzeugte eine rege Kauflust ein leichtes Steigen. Ueberhaupt spürt man ziemlichem Ueberfluß im Baaren.

(Hanauer Stg.)

Großherzogthum Hessen

Darmstadt, 23. Jan. Die 2te Kammer der Stände beschloß in ihrer gestrigen Sitzung durch Abstimmung: 1) dem Antrage des Abg. E. Hoffmann auf die Aufhebung des letzten Absatzes des Art. 47 der Verfassungsurkunde keine Folge zu geben (mit 37 gegen 5 Stimmen), 2) den Antrag des Abg. W. Hoffmann auf Vorlegung eines Hausgesetzes, da von der Staatsregierung diese Vorlegung bereits zugesichert worden, auf sich beruhen zu lassen (einstimmig).

Württemberg.

Stuttgart, 26. Jan. In der Sitzung der 2ten Kammer vom 24. wurden zuerst mehrere Motionen und Petitionen angezeigt, worauf Hr. von Gaisberg bemerkte: Die Adressenkommission ist mit ihrem Berichte gefaßt; ich trage darauf an, ihn heute zu beraten. v. Dw.: Ich trage auf geheime Sitzung zu diesem Zwecke an. Schott: Ich bin einverstanden, jedoch so, daß nach überreichter Adresse das Protokoll öffentlich wird, damit das Volk die Entstehung der Adresse erfahre. Der Antrag wird unterstützt. Der Präsident ladet nun die Zuhörer der Gallerien ein, sich zu entfernen. — Um 2 Uhr Nachmittags war die geheime Sitzung noch nicht zu Ende.

Oesterreich.

Wien, den 9. Jan. Von Montbels Schrift über den Herzog von Reichstadt sind bis jetzt kaum 5 Exemplare hier. Eigentlich war es ihm mehr darum zu thun, die Geschichte überhaupt seit dessen Geburt darzustellen, als dessen individuelles Schicksal. Lesen Sie aber das „Schreiben über den Herzog von Reichstadt von seinem Freunde“, zu Freiburg im Breisgau gedruckt. Es ist vom Obristleut. Profesch, der dem Herzog Unterricht gab, und ihn also genauer als Viele kannte. Da finden Sie manches Interessante von der Adoration des Sohnes für seinen Vater, von seiner Leidenschaft für die Kriegswissenschaften, seinem strategischen Blick, seinen Hoffnungen, in Frankreich noch eine Rolle zu spielen u. s. w. Daß Hr. von Profesch dies so offen und frei heraus sagen konnte, beweist, wie wenig er hier von dieser Freimüthigkeit zu besorgen hat. Allgemein bestimmt man ihn zum Gesandten an den König Otto von Griechenland, wenn dieser erst eine Residenz haben wird.

Der Kronprinz ist wieder hergestellt. Die Freude der Wiener darüber ist ungeheuchelt. Die Treue, die er seinem kranken Vater bewies, bleibt hier unvergessen. Grillparzer hat ein Gedicht auf seine Genesung gemacht, das aber die Zensur nicht passieren ließ, weil darin die Herzensgüte etwas zu stark auf Kosten anderer intellektueller Eigenschaften gepriesen wurde.

(Epz. Stg.)

Wien, 19. Jan. Durch allerhöchste Entschliebung wird der k. k. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. bairischen Hofe, Graf von Spiegel zum Diefenberg, seinem Wunsche gemäß, abberufen, an seine Stelle aber der bisher am königl. württembergischen Hofe akkreditirte gewesene Gesandte, Fürst Alfred von Schönburg, ernannt. Der dadurch erledigte Gesandtschaftsposten in Stuttgart wird dem bisherigen Gesandten in Karlsruhe, Grafen von Buol-Schauenstein, übertragen, und dagegen der k. k. Hofrath, Baron von Krefz, zum k. k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzoglich badischen Hofe ernannt.

(All. Stg.)

Preussen.

Berlin, 20. Jan. Unterm 15. d. hat das königl. Ministerium des Innern den von der deutschen Bundesversammlung unterm 29. Nov. v. J. gefaßten Beschluß: „sämmliche Bundesregierungen zu veranlassen, darauf zu halten, daß die Vorschriften des provisorischen Bundespreßgesetzes nicht nur bei gedruckten, sondern auch bei li-

thographirten Schriften in Anwendung gebracht werden“, der allerhöchsten Bestimmung Sr. Maj. des Königs gemäß, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 12. Jan. Durch eine Bekanntmachung in der Armeekommission in der Helsingörer Zeitung, nach welcher die Armeesteuer für das Jahr 1831 bis auf 1921 Abthlr. (ein Drittel größer als im vorigen Jahre) erhöht werden muß, wurden die Einwohner in den beunruhigendsten Zustand versetzt. Der Propst Tröpel nahm hieraus Veranlassung, durch eine Rede von der Kanzel die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. — Die Vakzination macht hier solche Fortschritte, daß im J. 1830, dem 29. Jahr seit Einführung der Vakzination in Dänemark 31,074 Kinder, oder reichlich drei Viertel aller Gebornen vakzinirt worden sind; doch fehlen noch die Berichte aus Grönlang. — Der Politieus schlägt vor, die Strafe der Deportation statt der Strafe des Todes und der Zwangsarbeit eintreten zu lassen, und in Australien eine Verbrecherkolonie zu gründen: früher sind zu diesem Zwecke die jetzt wieder in Besitz genommenen Nicobarischen Inseln bei Ostindien, so wie die dänischen Etablissements in Afrika in Vorschlag gebracht worden. Dasselbe Blatt sucht zu zeigen, daß die Unzulänglichkeit der Maafregeln gegen den Schleichhandel nur von dem hohen Zolltarife herrühre, und daß das einzige Mittel zur Abhülfe desselben die Erniedrigung der Zölle sey. Wirklich werden auch nach dem neuen Zolltarife die Zölle bedeutend herabgesetzt werden. Die Unterhandlungen der Regierung mit dem Gutbesitzern und westlichen Marschdistrikten der Herzogthümer wegen Aufhebung ihres Zollfreiheitsprivilegiums gegen eine angemessene Vergütung haben jetzt gute Folgen, und man erwartet, daß eine Kommission baldigst ernannt werde, um die desfalligen Vereinbarungen zu treffen. Nur die Stadt Altona dürfte ferner Zollfreiheit genießen, weil sie wegen ihrer unmittelbaren Nähe bei Hamburg dieses Privilegiums nicht entbehren kann. (Allg. Stg.)

Das Kieler Korrespondenzblatt enthält nach einer kürzlich erschienenen Schrift von Hrn. Rathanson eine Uebersicht der dänischen Staatsschulden. Hiernach schuldet der Staat aus der zu 3 pEt. mit dem Hause Wilson und Komp. in London abgeschlossenen Anleihe von 5½ Mill. Pfd. Sterl. noch 5,175,000 Pfd. Sterl. oder etwa

die Staatsschuld in Holland, Brabant, Frankfurt und Genua beträgt	46,575,000 Rthlr.	
7½ Mill. Spezieß oder	15,000,000 —	
die inländische unaufkündbare Schuld zu 1 Proz. im Betrag von 40 Mill. Spezießthlr.	80,000,000 —	
Im Ganzen also	141,575,000 —	
Dagegen belaufen sich die Aktiva der Finanzen auf 17 bis 18 Millionen Spezieß	35,000,000 —	
Demnach betrug die reine Staatsschuld	106,575,000 —	

Vor dem Kriege betrugen die Staatsschulden ungefähr 41 Millionen, und die Zettelschuld 26 Millionen; im J. 1820 aber war die Staatsschuld nach Rathanson 142 Mill. bei gleichen Aktivis wie jetzt; sie hätte in den letzten 10 Jahren also um 29½ Millionen zugenommen.

F r a n k r e i c h.

* Paris, 22. Jan. Die Gesellschaft der Deputirten bei Poincarré hat so eben den Beschluß gefaßt, für die Annahme des Departementalgesetzes zu stimmen, und ihre Freunde zu derselben Ueberzeugung zu bringen. Zwar sey das Gesetz durch die vielen Aenderungen so wie durch andere Uebelstände keineswegs genügend, aber dennoch müsse man es der izeigen Willkür vorziehen, und lieber etwas zu erhalten suchen, als gar nichts. — Aus Toulon schreibt man vom 17. d.: Die Abtheilung, welche bestimmt war, unsre Truppen aus Morea zu holen, wird jetzt das 62. Regiment, das hier und in der Umgegend liegt, nach Algier bringen, wo es das 30. ablösen soll, das nach langem Aufenthalt in Afrika endlich die Erlaubniß erhalten hat, nach Frankreich zurückzukehren. Nach Einigen sollen sogar unsre Soldaten aus Ancona zurück kommen, nach Andern die Truppen in Morea verfürzt werden. Endlich erteilt man auch den Offizieren der Garnison zu Toulon Urlaub, am 17. Dez. ist deshalb eine telegraphische Depesche angekommen. — Die große Schlacht bei Koniah hat unsre Vorkämpfer gewaltig in Athem versetzt, und die Kurse zum Weichen gebracht.

Paris, 22. Jan. Der Minister Guizot hat dem König einen Bericht über die Volksschulen erstattet, nach dem Zustande derselben im Jahr 1832. Es wurden in Frankreich neue Schulhäuser gebaut 598, wozu die Regierung 492,108 Fr. beitrug. Für Anschaffung der Schulgeräte gab die Regierung den Gemeinden 108,679 Fr. 50 Cent., für Schulbücher 137,233 Fr. Der Staat hat die meisten dieser Bücher auf seine Kosten drucken lassen und vertheilt sie unentgeltlich an die armen Schüler. Zur Aufbesserung und Erhaltung der Lehrer gab der Staat 79,158 Fr. Für neue und alte Schullehrerseminarien 98,615 Fr. 15 Et. Diese Anstalten haben sich seit 2 Jahren von 13 auf 47 vermehrt. Frankreich hatte im vorigen Jahr 4055 Volksschulen und darin 231,375 Schüler mehr als im J. 1829. Während 2 Jahren haben 2741 Gemeinden eigene Schulen erhalten. Die Anzahl der Schulen des wechselseitigen Unterrichts ist um 536 gestiegen.

— Die Deputirtenkammer hat das Gesetz über die Aufhebung der Feier des 21. Januar, so wie es die Pairs zuletzt vorgeschlagen, mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

— Die Gerüchte von einer doppelten Session in diesem Jahre bestärken sich. Die Kammern sollen demnächst geschlossen und dann wieder für das Budget auf 1834 berufen werden. (Mess.)

— Der Marschall Soult hat zu Peronne einen Schlag von einem Pferde erhalten, welcher Anfangs nur eine unbedeutende Quetschung verursachte, aber bei der fortgesetzten Anstrengung des Marschalls in seinen Geschäften doch

seine Gesundheit gefährdet, so daß man schon davon spricht, daß Kriegsministerium würde in andere Hände übergehen. Man nennt dafür die H. H. Clauzel, Guilleminot und Pelet, mit welchem letztern der Marschall nicht gut sehen soll.

Großbritannien.

London, 10. Jan. Nach aussen hin wird das Grey'sche Ministerium unverwundbar bleiben. Sein größter Feind ist in seiner Mitte. Dies ist Stanley, der Staatssekretär von Irland, der den Tories in seinen Ansichten besonders wegen der Kirchenreform am meisten Befreundete. Durch seine hartnäckige Behauptung des protestantischen Zehnten- und Einkommenrechts soll die ungeheure katholische Bevölkerung von Irland noch ferner die legitime Geistlichkeit dort füttern. Durch die von Stanley eingegangenen Verpflichtungen gegen die englische High Church Party (vielleicht eben so bindend, als die des famosen Sir Robert Inglis) kann er unmöglich mit dem Lordkanzler Brougham, wenn dieser, wie gewiß vorauszusehen, die zuerst an die Reihe kommende Kirchenreform aufs lebhafteste unterstützt, übereinstimmen. So viel ist jetzt schon als ausgemacht zu betrachten, daß im Unterhause von der immensen Majorität es durchgesetzt werden wird, daß den fetten Pfründnern des Episkopalsystems künftig ihre Einkünfte nur von Mitgliedern ihrer Kirche bezahlt, und den Dissenters nichts davon aufgebürdet werde. Ueber die Zehntenablösung wird schwerer wegzukommen seyn; aber dies ist eigentlich die Lebensfrage und der überwiegende Volkswille. Sie wird siegreich durchs Unterhaus gehen, aber im Oberhause zurückgewiesen werden. Dabei stimmt Stanley sicher gegen die Minister, und der Bruch ist da. Er ist der Einzige, der sich in der politischen Redefunkst mit Sir Robert Peel messen kann. Ihn zum Gegner zu haben, ist gefährlich für die Minister, und doch werden sie sich endlich dazu bequemen müssen, ihn auszuschneiden, wenn sie nicht ihre ganze Popularität auf die Spitze stellen wollen. Mit der Wahl durch offene Abstimmung worüber Lord John Russell neuerlich starke Aeusserungen von sich gab, wird es wohl noch beim Alten bleiben. Die größte Gefahr droht in dem kompakten Zusammenhalten des jetzigen Oberhauses gegen alle Reform. Dort sitzen die gebornen Räte des Königs. Wird König Wilhelm IV. zu Gunsten der bloß angenommenen, jenen noch einmal solchen Widerstand entgegenzusetzen wollen? Darum vereinigen sich jetzt viele redliche Reformer in der Ansicht, daß die bei der Reformfrage noch beseitigte Ernennung einer hinlänglichen Anzahl neuer Peers das einzige, aber schnell anzuwendende Rettungsmittel der herrschenden Whigpartei sey. Die Minister sind offenbar mit dem Mob of Gentlemen, die sich diesmal als verpflichtete ganz neue Mitglieder des Unterhauses zu ihnen gesellen wollen, in einiger Verlegenheit, und fürchten, daß diese große Blößen geben möchten.

(Allg. Ztg.)

London, 19. Jan. Zwischen den vereinten Staaten von Nordamerika und Rußland ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden. Zwar ist kein Grund vorhanden, anzu-

nehmen, daß etwas in diesem Vertrage zum Nachtheile anderer Staaten bestimmt sey, aber er wurde so schnell oder geheim abgeschlossen, daß die Handelsleute darüber betroffen sind.

(Globe.)

Die Altstadt glaubt, die französische Eskadre in Brest sey nach der Levante bestimmt, um die russ. Flotte zu beobachten.

(Courier.)

Es ist dem Lord Grey gelungen, daß in das neue Unterhaus gewählt wurden 2 seiner Söhne, 4 seiner Tochtermänner, 2 seiner Neffen und 1 seiner Vetter, zusammen 9 Mitglieder seiner Familie gewählt wurden.

(Court-Journal.)

Die Vorbereitungen zu Claremont werden verschieden gedeutet, nach den einen soll Leopold mit seiner Gemahlin es im Frühjahr besuchen, nach den andern soll er sich dahin zurückziehen und seine Krone niederlegen, aber die allgemeinere Ansicht ist, daß die Herzogin von Kent und ihre Tochter, die Kronprinzessin Victoria, dort aufhalten wird. (Post. — Auch in Brüssel gewinnt das Gerücht Bestand, daß der König Leopold demnächst Claremont besuchen werde.)

Eine Judenfamilie hat vor einigen Wochen Woolwich verlassen und ist nach Jerusalem gegangen. Es sind jetzt gegen 25,000 Juden im heiligen Lande.

(Globe.)

London, 20. Jan. Briefe aus London versichern, Fürst Talleyrand wolle noch bis in den Sommer daselbst verbleiben. Er ist nicht recht mit Hrn. von Broglie einverstanden, und wenn keine Aenderung im franz. Ministerium eintritt, so könnte sich sein Aufenthalt hier sehr abkürzen.

Lord Althorp ist entschlossen, einen Antrag auf die Herabsetzung der Thüren- und Fenstersteuern zu machen, aber erst einen Monat nach Eröffnung des Parlaments. In Betreff der Steuern über den Unterricht und die öffentlichen Anzeigen ist noch nichts entschieden. Er sammelt gegenwärtig die Meinungen der Zeitungsschreiber (?), auf die er seine Anträge gründen will (!).

Man liest im Guardian: Wir haben versichert, daß die franzöf. Eskadre zu Brest nach Lissabon bestimmt sey; Nachrichten aus Paris bestätigen unsere Angabe. Aus Lissabon wird gemeldet, daß Gerücht von einem Waffenstillstand sey sehr ungenau. Lord Russell hat allerdings einen solchen Antrag dem Herzog von Cadaval gemacht, aber sogleich abschlägige Antwort erhalten, ohne daß man den Antrag vorerst dem Don Miguel mitgeteilt hat. Dieser wird keinen Waffenstillstand schließen, bis seine Feinde Portugal verlassen haben.

Holland.

Haag, 17. Jan. Die Erhaltung des allgemeinen Friedens wird mit jedem Tage wahrscheinlicher. Abgesehen von dem, was in andern Ländern vorgeht, glaube ich Sie versichern zu können, daß unsre Regierung in ihrer Antwort auf die letzten Mittheilungen von London zwar denselben bei weitem nicht ganz beigetreten ist, doch abermalige Konzessionen machte, auf die, wie man allgemein

glaubt, durch andere Konzeffionen geantwortet werden wird. Was auch fremde Journalisten sagen mögen, die tapfere Vertheidigung Antwerpens hat nicht nur unsere Nationalehre befestigt, sondern sie ist auch ein bedeutender Schritt zur Versöhnung wegen der gegenseitigen Achtung, die sie erweckte. — Das Amsterdamer Handelsblad enthält heute einen langen Artikel, worin es den Frieden als das offenbare Interesse und den eben so ausgesprochenen Wunsch Hollands darstellt; er fand mit Ausnahme der Bemerkungen über Belgien und sein künftiges Loos, worüber Meinungsverschiedenheit herrscht, fast allgemeinen Beifall. Diese entschieden friedliche Tendenz, seitdem die Nationalehre keinen Angriff mehr zu fürchten hat, kontrastirt sehr mit manchen Bemerkungen und Spötereien gegen fremde Regierungen, die man hier und da noch im Journal de la Haye findet, und die man sich wohl hüten muß, unsrer Regierung zuzuschreiben. (A. 3.)

Amsterdam, 21. Jan. In einem Schreiben aus St. Omer vom 12. Jan. heißt es: Was ich hinsichtlich der holl. Kriegsgefangenen melden kann, ist keineswegs von günstiger Art: die Mannschaften leiden, nachdem sie schon so viel erduldet haben, großen Mangel, bis zum heutigen Tage haben sie in der gegenwärtigen strengen Jahreszeit nur auf Stroh ohne Decken gelegen, als Gold erhalten sie täglich 15 Centimen, wofür zum höchsten einmal täglich eine dünne Suppe gekocht werden kann. Der franz. Unterintendant verspricht aber Verbesserung, sobald die nöthigen Mittel aus Belgien zurückgekommen seyn werden, wohin alles zum Dienste der Nordarmee gesandt worden. Die Versprechungen gehen allmählig in Erfüllung; so hat man heute mit Austheilung guter sauberer Strohsäcke den Anfang gemacht. Sie werden indeß leicht einsehen, wie willkommen die Gaben der Liebe unserer edlen, im Wohlthun unerschöpflichen Nation seyn werden, und es ist daher zu wünschen, daß man mit deren Uebersendung nicht lange ansteht. Wir Offiziere werden übrigens hier in der Stadt mit Liebe und Wohlwollen behandelt. Wir sind einquartirt und gehen frei und ungehindert durch die Stadt erhalten, gleich den franz. Offizieren, Schadloshaltung für den Aufenthalt, was gerade nicht viel ist, und für uns Kriegs- oder vielmehr Friedensgefangene noch kaum die Hälfte beträgt und daher betrübt wenig ist. (Köln. Btg.)

Fort Lillo, 17. Jan. Unser Zustand ist hier noch derselbe; ausgenommen, daß die um uns liegenden militärischen Stellungen jetzt nicht mehr durch Franzosen, sondern durch feige Feinde besetzt sind. Das gewohnte Geschrei müssen wir wieder mehr als je hören; sie verstärken ihre Posten und nähern sich vorzüglich während der Nacht mehr als gewöhnlich des Forts; gestern waren sie auf dem Geflecht, als man aber glaubte, sie arbeiten zu sehn, zeigten ihnen alsbald einige Kugeln aus Lieffensboeck den gewohnten Weg; heute Morgens schienen die Helden es zu wiederholen; unsern 24pfündner waren ihnen jedoch tüchtig im Wege; diese mal erwiederten sie aber unser Feuer mit 6pfündigen Kugeln, deren eine in die Bastion Nr. 3

fiel und eine zweite in Brustwehr sitzen blieb, ohne jedoch Schaden anzurichten.

— Die Division der Kanonierboote unter Befehl des Kapitäns Ketten, welche die Winterstellung in der Riß dieses Forts besetzt gehalten, ist wieder in ihrer vorigen Stellung auf der Schelde zwischen Lillo und Lieffensboeck. Sehr bemerkenswerth ist der gute und unermüdete Geist und Wille der Besatzung, ungeachtet ihres schwierigen Dienstes.

Belgien.

Brüssel, 20. Jan. Wir haben vor einigen Tagen gesagt, daß die Regierung an einer neuen Aufforderung an die Mächte arbeite. Man versichert, dieses Projekt sey aufgegeben worden. Die Regierung scheint sich überzeugt zu haben, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen, ehe sie handelt, den Erfolg der vereinten Schritte Frankreichs und Englands beim Haager Kabinet abwarten muß. Dieser Entschluß soll sogar in Folge von Vorstellungen dieser beiden Mächte gefaßt worden seyn. (Union.)

— Man schreibt vom Doel vom 17.: Heute zwischen 10 und 11 Uhr Morgens haben die Holländer von Lieffensboeck aus eine Batterie von zwei 6pfündnern zu demontiren versucht, welche die Belgier dem Fort gegenüber in geringer Entfernung errichtet hatten. Ein 24pfündner ist durch eine von unsern Soldaten besetzte Baracke gedrungen. Die Unsrigen haben das Feuer erwiedert. Der tapfere Oberlieut. Petithan, Befehlshaber am linken Scheldenufer, hat sich sogleich an Ort und Stelle begeben. Das Feuer wurde jedoch bald, ohne daß es Schaden angerichtet hätte, wieder eingestellt. Unsere Truppen, die im Bereich von 200 Kanonen stehen, haben zu ihrer Vertheidigung nicht mehr als zwei Feldgeschütze. Es ist zu wünschen, daß die Regierung im Interesse dieses Korps, wie des Landes im Allgemeinen, ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt wende, und so lange es noch Zeit ist, den alten Doel und Fort Frederik Hendrik armire, um die Flotte abzuhalten, wieder herauszukommen, was sie nicht lange unterlassen wird, da schon heute wieder 4 Kanonenboote zum Vorschein gekommen sind.

— Unsere Armee zählt 104,228 Mann, nämlich: Etas 466; Infanterie 66,258; Bürgergarden, Parteigänger und Freikorps 18,171; Artillerie 9320; Kavallerie 9021; Gesundheitsdienst 1052. Wir haben 6 Divisionsgeneräle in Aktivität, 3 in Disponibilität, und 1 in Nichtaktivität; Brigadegenerale in Aktivität 16, in Disponibilität 4, in Nichtaktivität 4.

Rußland.

Odessa, 4. Jan. Aus Sebastopol meldet uns ein Handlungshaus, es sey daselbst ein Befehl der Regierung angekommen, in möglichster Eile zehn größere Kriegsschiffe in Bereitschaft zu setzen. Diese Angabe, deren Glaubwürdigkeit wir jedoch nicht ganz verbürgen können, würde deutlich die Absicht des russischen Kabinetts zeigen, in dem Kampfe der Pforte gegen Mehemed Ali einzuschreiten. Die Frage, wie dieser Schritt von England, Frankreich und selbst von Oesterreich aufgenommen werden würde, gibt zu

vielen Besorgnissen Anlaß, da man weiß, wie ungern die genannten Mächte den großen Einfluß Rußlands in der Türkei sehen, und es beinahe einkuchten muß, daß eine Intervention von Rußland allein die Türkei vollends ganz abhängig vom russischen Scepter machen würde.

(Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Dez. Es herrscht hier die trübste Stimmung, der Sultan und sein Volk scheinen in eine Abspannung verfallen zu seyn, die sich einer gänzlichen Auflösung nähert. Der erste sieht sich selbst für verloren an, und wagt nicht, durch künstliche Mittel die Gemüther aufzuregen, aus Furcht sie nicht wieder beschwichtigen und im Zaume halten zu können. Der unglückliche Ausgang der Schlacht von Konieh, der den Großwesir der Freiheit beraubte, läßt die Hauptstadt ohne Vertbeidigungsmittel. Noch sind wohl 30,000 Mann großherrliche Milizen in Kleinasien zerstreut, und an 10,000 Mann regulärer Reserven; allein ihr Geist entspricht nicht der dringenden Gefahr, und nirgends findet sich ein fähiger Führer, der Selbstvertrauen genug besäße, und den man zugleich für fähig hielte, das Kriegsglück wieder an die Fahnen des Großherrn zu fesseln. Redschid Pascha war der einzige Mann, der diesem Werke gewachsen schien. Sein bisheriges Glück hat ihn verlassen, um seinen jüngern, besonnenern Gegner zu begünstigen. Er hat heldenmüthig gekämpft und sich, als seine Niederlage entschieden war, selbst dem Tode geweiht, der ihm jedoch nicht wurde. An Truppenzahl seinem Gegner überlegen, hatte er leider die Vorsicht nicht befolgt, die der geschickte Feldherr nie verabsäumen soll. Am 21. wollte er dem Feinde ein Treffen liefern, das den Feldzug mit Einem Schlage beendigen sollte. Zu diesem Ende war er dem Ibrahim Pascha in die Defileen von Karaman gefolgt, um ihn dort anzugreifen. Seine Dispositionen waren ungefähr so genommen: das Gros der großherrlichen Truppen, aus 42,000 Mann, meist Albanesen, und 300 Mann Haustruppen des Großwesirs bestehend, sollte unter seiner Anführung den Hauptangriff auf das Centrum der Ägyptier machen, welches an einen Bergrücken angelehnt war, während die großherrliche Reiterei in zwei Treffen, jedes von 6000 Mann, die Flügel der ägyptischen Armee beschäftigten, und wenn thunlich, angreifen sollte. Ibrahim Pascha mochte dieses Manöver errathen, und war inzwischen unter Begünstigung der Bergschluchten mit bedeutenden Kolonnen gegen die Flanken des Großwesirs debouchirt, im Centrum nur so viele Truppen lassend, als erforderlich war, seine Bewegungen zu decken, und zu ihrer Vollziehung Zeit zu gewinnen. Kaum war er auf der Höhe der äußersten Flügel des Großwesirs angekommen, als er mit Ungestüm über die türkische Reiterei herfiel, sie zerstreute, und nun von zwei Seiten ihn selbst angriff. Auf diesen unverhofften Angriff nicht vorbereitet, und mit dem feindlichen Centrum engagirt, das zu brechen ihm bereits gelungen war, sammelte der Großwesir in der Eile einige seiner besten Truppen, um den Angriffskolonnen der Ä-

gyptier die Stirne zu bieten. Allein es war verlorne Mühe, da der größte Theil des Artillerieparkes nicht mehr deployiren konnte, und das feindliche Geschütz schon große Verheerungen anrichtete. Es blieb daher nichts übrig, als die unvermeidliche Niederlage den Feind so theuer als möglich erkaufen zu lassen; was auch geschah. Der Sieg der Ägyptier wurde nach einem sechsstündigen blutigen Kampfe errungen. Der Verlust des Siegers an Mannschaft war jenem des Besigten fast gleich. Als die Albanesen zerstreut und nicht mehr zu sammeln waren, stand der Großwesir von dem kleinen Häufchen seiner treuen Haustruppen umgeben an einen Graben gelehnt, im heftigsten Kartätschenfeuer, und wehrte die gegen ihn mit dem Bajonette gemachten Angriffe so lange ab, bis er selbst schwer verwundet wurde und dann in Gefangenschaft gerieth. Die Ägyptier hatten die größten Anstrengungen nöthig, um diesen Sieg zu erfekten, den sie dem von ihrem Feldherrn wohl angelegten Plane, und der trefflichen Leitung ihres Geschützes verdanken; sie sollen aber so geschwächt und erschöpft seyn, und wenn die in Kleinasien noch stehenden großherrlichen Truppen schnell genug zusammen gerafft und gegen sie geführt werden könnten, sie zum gefährlichsten Rückzuge gezwungen werden dürften. Allein dies haben sie nicht zu besorgen. Im Rathe des Sultans herrscht weder Genie noch Unternehmungsgeist. Wäre dies jemals der Fall gewesen, so hätte die russische Armee, nach dem denkwürdigen Uebergange des Balkans, dieses kühne Unternehmen zu bereuen gehabt, als Graf Diebitsch nur mit 26,000 Mann unter den Mauern von Adrianopel angekommen war. Inzwischen dürfte auch Ibrahim Pascha einstweilen Halt machen, und sich vor Wiederaufnahme der Operationen sammeln. Merkwürdig ist, daß der Großwesir am Tage vor der Schlacht seinem Kiaja Bey die Reichsinsignien einhändigte, und ihn für den Fall, daß er bliebe, zum Oberbefehlshaber der Armee ernannte; ein Beweis, daß er siegen oder sterben wollte. Man hofft auf russische Intervention; General Murawiew ist von hier nach Alexandrien gegangen. Er soll Mehemed Ali mit dem Unwillen des russischen Kaisers bedrohen, der ihn als Rebellen gegen den Sultan seinen Herrn betrachten würde, wenn er nicht augenblicklich zum Gehorsam zurückkehrt. Der großmüthige und loyale Charakter des Kaisers Nikolaus gibt sich bei dieser Gelegenheit neuerdings kund; denn ohne alle Nebenabsichten tritt hier das russ. Kabinet, gleichsam gegen sein eigenes Interesse, zum Schutze der Pforte auf.

(Allg. Ztg.)

Verschiedenes.

Vor einigen Tagen stand ein holländ. Fischerboot auf Orfordnes und die Mannschaft bemerkte einen großen Alligator (amerikanisches Krokodill), der ganz erschöpft im Wasser lag. Sie brachte ihn glücklich an Bord und führte ihn nach Holland. Von einem solchen Thiere in den englischen Meeren hat man nie gehört.

(Ipſwich Journal.)

Erledigte Stellen.

Durch die Uebertragung der Pfarrei Lauda an den Pfarrer Christoph Joseph Schillinger ist die kathol. Pfarrei Bregingen (Amts Walldürn) mit einem beiläufigen Ertrage von jährlich 1600 fl. in Zehnten, Geld, Naturalien und Güterbenutzungen, worauf jedoch die Verbindlichkeit ruhet, einen Vikar zu verköstigen und mit einem jährlichen Gehalt von 100 fl. zu salariren, erledigt worden. Die Kompetenten um diese Pfarrei haben sich bei der fürstl. leiningschen Standesherrschaft als Patron nach Vorschrift zu melden.

Durch die Beförderung des Pfarrers Ehrle nach Seefeld ist die Pfarrei Bodmann (Amts Stodach) mit einem beiläufigen Einkommen von 800 fl. in Geld, Naturalien, Zent- und Güterertrag erledigt worden. Die Kompetenten um diese Pfarrfründe haben sich gemäß der Verordnung im Regierungsblatt Nr. 38 vom Jahr 1810 Art. 2 u. 3 bei der Regierung des Seckreises zu melden.

Staatspapiere.

Wien, den 19. Januar. 4prozent. Metalliques 77; Bankaktien 1141.

Pariser Börse vom 22. Jan. 5prozent. konsol. 101 Fr. 70 Ct. 3proz. konsol. 73 Fr. 50 Ct.

Frankfurt, den 23. Jan. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 82½ fl. — 4proz. Metalliques 77; Bankaktien 1403 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Mackel.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

24. Jan.	Barometer	Therm.	Hogr.	Wind.
M. 7¼	28 3. 3,5 p.	— 8,2 G.	73 G.	N.
M. 2¾	28 3. 2,8 p.	— 1,8 G.	69 G.	N.
N. 8½	28 3. 2,3 p.	— 5,0 G.	73 G.	N.

Klar, etwas Nebel und Reif — ziemlich heiter.

Psychrometrische Differenzen: 0.4 Gr. - 1.4 Gr. - 0.8 Gr.

Theateranzeige.

Sonntag, 27. Jan.: Rochus Pumpernickel, musikalisches Quodlibet in 3 Aufzügen, von Stegmayer.

Todesanzeigen.

Mit blutendem Herzen benachrichtige ich unsere Verwandte und Freunde, daß meine theure, unvergeßliche

Gattin, Wilhelmine, geb. Rind, in ihrem 45ten Lebensjahr, und im 22ten unserer glücklichen Ehe, aus dem Kreise ihres edlen und schönen Wirkens, nach kurzem Krankenlager, heute Morgen um 1 Uhr durch den Tod, für eine höhere Bestimmung abgerufen worden ist, und mich, nebst meinen 4 Kindern in die tiefste Trauer versetzt hat.

Wir bitten um stille Theilnahme in unserm namenlosen Schmerz.

Karlsruhe, den 24. Januar 1833.

Generalstaabsarzt
Dr. Meier.

Wir zeigen unsern auswärtigen Verwandten und Freunden hiemit an, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, heute Mittag um halb 1 Uhr unsern innigst geliebten Vaten, Vater und Schwiegervater, Friedrich Dürr, gewesenen Senator und Handelsmann, in einem Alter von 70 Jahren, ganz unerwartet, an einem Stilk- und Schlagfluß, zu sich in ein besseres Leben abzurufen. Wer den Thätigen und Redlichen kannte, wird gewiß unserm gerechten Schmerz eine stille Theilnahme nicht versagen.

Karlsruhe, den 22. Jan. 1833.

Im Namen der Hinterbliebenen
der Tochtermann,
Karl Dürr,
zum Darmstädter Hof.

Den 19. Jan. dieses Jahres, Morgens 9 Uhr, starb unsere geliebte Tante, Anna Maria Battie, geborne Duerm, Wittwe des verstorbenen fürstl. fürstenbergischen Stadtschultheißen Battie von Haslach, zu Oberkirch, nach zurückgelegtem 88. Jahre. Indem ich im Namen der Familie allen entferntesten Verwandten und Bekannten dieses traurige Ereigniß eröffne, bitte ich um stille Theilnahme.

Mannheim, den 23. Jan. 1838.

Lichtenauer,
Stadtammann.

Karlsruhe. (Logis.) In der Waldhornstraße Nr. 7 ist auf den 23. April ein Logis von 3 tapezirten Zimmern, Küche, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten, zu ebener Erde zu vermieten.

Ebenfalls kann ein Zimmer, in den Garten gehend, mit Bett und Meubles sogleich bezogen werden. Auch ist dort eine Wagenremise zu vermieten.

Anerbietung von Blindholz von der Welsch-Rießling-Rebe.

Ueber diese Traubensorte sagt der großherzogl. badische Universitätsgarteninspektor Joh. Wegger in seinem Buche über den rheinischen Weinbau Folgendes:

Die weiße Welsch-Rießling-Rebe ist ziemlich dauerhaft in der Blüte, reift etwas spät, ist sehr fruchtbar und gibt einen herrlichen Wein, der dem gewöhnlichen Rießling ziemlich gleich kommt; er verrägt Bod-Reben und Jappenschnitt, ist zu Pfahl und Rahmen geeignet, und verdient in vorzüglichen Lagen angebaut zu werden.

Beliebt durch die Erfahrung bemerke ich noch, daß diese Re-

ten bei nassem Jahren dem Kest oder Brenner nicht ausgesetzt, und im Boden sehr dauerhaft bleibt.

Blindreiben davon pr. 100 Stück 15 fr. kann der Unterzeichnete in wesentlicher Menge liefern, wenn die Bestellungen bald und portofrei eingehehen.

Johann Jakob Heerdt, Nebmann
in Neuenheim bei Heidelberg.

Rastatt. [Anzeige.] Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er die Anschaffung von Kapitalien für die Belohnung von 30 fr. vom 100 fl., wie auch die Anlegung derselben besorgt.

Rastatt, den 21. Jan. 1833.

Cam m l o s s y,
Stadt-Profurator.

Karlsruhe. [Diebstahl und Fälschung.] Gestern Nachmittag wurden aus einer hiesigen Privatwohnung 4 silberne Eßlöffel entwendet. Der Verdacht dieses Diebstahls fällt auf den unten beschriebenen Purschen.

Alle großherzoglichen Behörden werden daher ersucht, auf diesen Menschen und die entwendeten Löffel zu fahnden, und im Vernehmungsfalle denselben anher zu überliefern.

Karlsruhe, den 21. Jan. 1833.

Großherzogliches Stadtm.

Baumgärtner.

Beschreibung der entwendeten Löffel.

Drei dieser Löffel sind von alter Fagon, zildthiges Silber, die Probe und die Namensbuchstaben des Verfertigers Silberars. keiters K. F. Deimling auf der Rückseite des Löffels eingepreßt, nämlich C. F.

D.

Der andere Löffel ist von neuer Fagon, hat aber am Stiel die Buchstaben H. G., dann in der Mitte desselben das altbadische Wappen, die Probe und gleichfalls die Buchstaben des Verfertigers C. F.

D.

Beschreibung

des der Entwendung verdächtigen Purschen.

Derselbe ist ungefähr 5' 6 — 8" groß, magerer Statur, blasser Gesichtsfarbe und hat eine große spitzige Nase. Derselbe trug einen hellblauen stark abgetragenen Wammes von Commerzeug und eine dunkle Schilckappe.

Oberkirch. (Gasthausverpachtung und Fahrnißversteigerung.) Die Erben des verstorbenen Odenwirths Peter Geldreich von hier lassen mittelst öffentlicher Versteigerung

am 28. d. M.,

Vormittags 8 Uhr, das ihnen zugehörige Gasthaus zum Oden im Leh sammt Zugehörde auf 9 Jahre verpachten.

Näherer Beschrieb.

- 1) Eine zweistöckige solid gebaute Wohnung, enthaltend:
 - a) einen großen Weinkeller,
 - b) im ersten Stock eine große Wirthsstube, 2 Nebenzimmer, 1 Speiszimmer und eine große Küche mit einem großen Kuchenschrank,
 - c) im zweiten Stock einen heizbaren Saal und 5 Zimmer, worunter 4 heizbar sind,
 - d) einen großen Speicher mit mehreren Kammern.
- 2) Ein Tanzhaus, Scheuer, 5 Stallungen und Weinkeller unter einem Dach.
- 3) Eine Mewig, ein Waschhaus, ein Erdäpfelkeller und Holz-

schopf unter einem Dach.

- 4) 8 Schweinsfalle.
- 5) Einen geräumigen Hof und einen besonderen Platz für die aus dem Oppenauer Thal herbeigeführt werdenden Dielen, Latten, Kehlen u. s. w.
- 6) Einen am Haus gelegenen großen Gemüsgarten sammt Kegelbahn.
- 7) Zwei und eine halbe Tschuch Acker und 3 Launen Matten beim Haus und 1 1/2 Brsl. Feld in der sogenannten Odenfensichel.
- 8) 316 Ohm guterhaltene weingrüne Fässer, ferner die zur Bekleidung der Wirthschaft nöthigen Tische, Bänke, Stühle, Gläser u. s. w.

Durch den bekanntlich bedeutenden Wochenmarkt, durch den beim Haus sich befindlichen Holz-, Dielen- und Kohlenmarkt, endlich durch die günstige Lage an der Straße nach Petershal u. s. w. erfreute sich dieses Gasthaus bisher und vorzüglich zur Bezezeit eines so zahlreichen Besuchs, daß man es für überflüssig hält, dasselbe noch besonders zu empfehlen.

Von auswärtigen Liebhabern werden legale Vermögenszeugnisse verlangt.

Ferner werden gegen baare Zahlung folgende Fahrniße öffentlich versteigert:

a) Am 29. d. M.,

Vormittags 8 Uhr, nachbenannte gutgehaltene Weine, als:

1811r Oberkircher Elovner	25 alte Ohm.
1819r do. Klingelberger	24 do.
1825r do. Elovner	55 do.
1828r do. Klingelberger	35 do.
1828r do. Elovner	30 do.
1830r Oberkircher	13 do.
1831r Zeller rother	5 do.
1831r Oberkircher Klingelberger	4 do.
1832r Elovner und rother	54 do.
1832r Elovner	30 do.
1832r Weißharbst	28 do.
1832r Oberkircher rothen	17 do.
1832r Oberkircher	40 do.

b) Am 30. d. M., 1., 4., 5., 6., 8., 9. u. 11. Febr.

jeweils Vor- und Nachmittags, ein bedeutender Vorrath

- 1) an Silber, Kupfer, Messing, Zinn und Eisengeschirr,
- 2) an Bettlern, Leinwand und Geruch,
- 3) an allen Gattungen Schreinwerk, Faß-, Wand-, Fels-, Fuhr- und Handgeschirr,
- 4) Wagen, Pferde, Kühe, Schweine,
- 5) Früchte und Mundvorrath.

Ferner am 12. Febr.

ungefähr 700 Zentner Heu und Ohmed,

1000 Loosen Stroh.

Die Kaufstigen werden hierzu eingeladen.

Oberkirch, den 18. Jan. 1833.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Frej.

vdt. Kaiser,

Thlskommissär.

Heidelberg. (Landfißversteigerung.) Ein Landfiß bei Heidelberg im Neckarthale, eine kleine Stunde oberhalb der Stadt, zu Biegelhausen, auf der Sommerseite des Thaales gelegen, bestehend aus einem sehr geräumigen Wohnhause mit allen nöthigen Oekonomiegebäuden, laufendem Brunnen, Schildgerechtigkeit, geräumigem Hofe und großem Obst- und Pflanzgarten, wovon ein Theil englisch angelegt, auf den Neckar stößt, und eine reizende Aussicht gewährt, soll

Donnerstag, den 28. März d. J., der Erbvertheilung wegen, in der Behausung selbst, versteigert, und sogleich definitiv zugeschlagen werden. An demselben Tage werden noch mehrere zur nämlichen Masse gehörige Nebenhäuser,

angrenzende Gras- und Obstgärten mit Fischweibern, auch gute Wiesen, Acker u. s. w. an den Meisbietenden vergeben, und können einzeln acquirirt werden.

Die vollständige Beschreibung und jede andere nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe Professor Wronn in Heidelberg, an welchen sich auch Fremde, um die Güter einzusehen, wenden können.

Karlsruhe. (Hausversteigerung.) Zur dritten und letzten Versteigerung des in der Verlassenschaftsmasse der Frau Wittve des gewesenen Hrn. Haushofmeisters Haas vorhandene Hauses Nr. 57 auf dem Ludwigsplatz, einerseits neben Schreinermeister Himmelheber und anderseits neben Konditor Kaufmann gelegen, wird

Dienstag, den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, anberaumt, und werden die Liebhaber mit dem Bemerkten dazu eingeladen, daß die Versteigerung im Hause selbst vor sich gehen wird.

Karlsruhe, den 24. Jan. 1833.

Großherzogliches Stadtmagistrat.
Kerler.

Karlsruhe. (Fahrradversteigerung.) Aus der Verlassenschaftsmasse der Frau Haushofmeister Haas Wittve werden, in deren Verhaftung auf dem Ludwigsplatz Nr. 57, den 31. d. M., und den 1. und 2. f. Monats,

folgende Fahrzeugsgegenstände, als: Silbergeschirr, Frauenkleider, Schreinwerk, Bettwerk und Leinwand, Kupfer, Messing und Eisengeschirr, allerlei Hauerrath, und endlich eine Sammlung vorzüglich guter und schöner Gemälde, gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 21. Jan. 1833.

Großherzogliches Stadtmagistrat.
Kerler.

Karlsruhe. (Verkaufsanzeige.) Samstag, den 2. Febr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird in dem Orte Wörsingen (Bezirksamt Breiten) ein gnädigster Gutsbesitzer daselbst zugehöriges geräumiges Gebäude, unten von Stein, oben von Holz, nebst einem dabei befindlichen ohngefähr 1440 Morgen großen Gras- und Baumgarten einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Steigerungsbedingungen sowohl bei der unterzeichneten Stelle dahier als bei dem Jagdaufsicht Weidenbach in Wörsingen eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 24. Jan. 1833.

Großh. markgräf. bad. Hauptkasse.
Lorenzstraße Nr. 7.

Karlsruhe. (Hausversteigerung.) Donnerstags, den 31. Jan. d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird das dem großh. Oberrechnungsrath Friedrich Hüttenschmitt und dessen Kindern gemeinschaftlich zugehörige, massiv erbaute, weißgedächte, in der Erbprinzenstraße Nr. 3, einseits Hrn. Obrist von Lassolape, anderseits Hrn. Regierungsrath Reinhardt gelegene Wohnhaus nebst Seitengebäude und Garten der Erbteilung wegen öffentlich an den Meisbietenden im Hause selbst versteigert, und wenn ein annehmbarer Gebot erfolgt, auch sogleich ohne Ratifikationsvorbehalt für eigen zugeschlagen werden, wozu man die Liebhaber einladet.

Sollten sich noch vor dem angeetzten Steigerungstermin Liebhaber zu obigem Hause melden, welche einen Verkauf aus freier Hand einer öffentlichen Versteigerung verziehen, so kann unter annehmbaren Bedingungen auch ein solcher statt finden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch etwaige Kreditoren aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse der Oberrechnungsrath Hüttenschmitt'schen Ehefrau, Ernestine, geb. Dittler, an obigem Tage Vormittags 9 Uhr,

in genannter Verhaftung um so sicherer unter Vorlage der Versteigerungsurkunden richtig zu stellen, als sonst die sich nicht meldenden Kreditoren die aus der unterlassenen Anmeldung für sie erspringenden Nachteile sich lediglich selbst beizumessen haben.

Karlsruhe, den 20. Jan. 1833.

Großherzogliches Garnisonsauditorat.
Flab.

Büchig. [Kloster-, Kasten- und Wellenholzversteigerung.] Nächsten Montag, den 28. d. M., werden im Büchiger Gemeinwald

4 Stämme Eichen-Rußholz,
29 Kasten Eichen- und Forstenholz, und
1200 dergleichen Wellen,

öffentlich versteigert werden. Wozu wir die Steigerungsliebhaber einladen, sich an obgedachtem Tag und Stunde bei der Krone dahier einzufinden, von wo aus sie in den Wald geleitet werden.

Büchig, den 23. Jan. 1833.

Bürgermeisteramt.

Krautheim. [Fruchtversteigerung.] Von der unterzeichneten Stelle wird bis

Dienstag, den 19. Februar d. J.

früh 10 Uhr

in dem Gasthause zum Hirsch dahier nachstehendes Früchtquantum, als:

80 Malter Korn	} Neumaß.
300 " Dinkel	
40 " Gerste	
80 " Gemischte	
100 " Haber	

— 600 Malter
in annehmlichen Loosen einer öffentlichen Versteigerung lauzfest, wozu die Liebhaber einladet

Krautheim, den 20. Januar 1833.

Fürstlich Salmsches Rentamt.
Sickenderger.

Schopfheim. [Schuldenliquidation.] Gegen den Schuster Christoph Goppeler oder zu Weich wird hiermit Sankt erkannt und Tagfahrt zum Nichterstellungs- und Verzugverfahren auf

Dienstag, den 26. f. M.,

Morgens 8 Uhr, in diesseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Alle diejenigen, welche an denselben etwas zu fordern haben, werden hiermit unter dem Präjudiz, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen zu werden, zur Liquidation ihrer Forderungen, und Abgabe ihrer Erklärung wegen Aufstellung eines Masseverwalters, Güterverkaufs, Stundungs- oder Nachlassvertrags, entweder selbst, oder mittelst eines gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, mit dem Anfügen vorgeladen, daß die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Anwesenden beistimmend angesehen werden.

Schopfheim, den 16. Jan. 1833.

Großherzogl. Bezirksamt.
Nettig.

Karlsruhe. (Aufforderung.) Man ersucht alle diejenigen Personen, welche von dem großherzogl. Hoftheater geleihe Musikalien in Händen haben, solche unfehlbar bis zum

1. Febr. d. J.

dem Musikalienregistrator, Calcanten Schucker, gegen Schein zurückzugeben.

Karlsruhe, den 24. Jan. 1833.

Großh. Hofmusik- und Theaterintendant.